

Freitag, den 12. (24.) December 1897.

17. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnementen:in Lódź: Rbl. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung
per Post:Inland Rbl. 2.40, Ausland Rbl. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahns) Straße Nr. 12.

Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgeschossigen Betriebe oder deren Raum, im Inseratenheft & cop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.

Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns

Aufträge entgegen.

Die

Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller

bringt hiermit zur Kenntnis, dass Freitag, den 24. sämmtliche Bureauthätigkeiten nur bis 12 Uhr Mittags erledigt werden.

„KURYER CODZIENNY“

zaznajamia swoich czytelników z najważniejszymi wypadkami chwili, nietylko drukowanem sio-
wem, ale i zobrazowaniem jej w rycinach. Jest względnie do obfitości materyalu **najtańszy**
szmem pismem warszawskiem.

„KURYER CODZIENNY“, zaprosiwy do współpracownictwa najwybitniejsze siły lite-
rackie i dziennikarskie, dostarcza swym czytelnikom miejscowym i prowincjalnym świeżej i
zajmującej lektury, znacznie rozszerzył dział telegramów. Pomieszcza jak i dawniej ulubione
przez czytelników kroniki Bolesława Prusa

KURYER CODZIENNY będzie drukować wiele zajmującą powieść Emmy Jeleńska p. t.

„PANIENKA“

która otrzymała na konkursie pierwszą nagrodę w kwocie rs. 1000, a następnie drukować będzie
niektóre z pośród wyróżnionych na tym że konkursie.

W dodatku książkowym po ukończeniu obecnie drukującej się, Kuryer drukować będzie
glosną i bardzo interesującą, sensacyjną powieść znanego autora francuskiego Ksawerego Mon-
tépina p. t.

„KWIACIARKA“

Wszyscy prenumeratorowie „Kuryera Codziennego“ otrzymają w roku 1898 premium
bezplatne

Poezye Adama Mickiewicza w 4 tomach

Warunki prenumeraty KURYERA CODZIENNEGO: w Warszawie: miesięcznie kop. 50, kwartał-
nie rs. 1 kop 50, półrocznie rs. 3, rocznie rs. 6. Na prowincji: miesięcznie kop. 75, kwar-
talnie rs. 2 kop 25, półrocznie rs. 4 kop. 50, rocznie rs. 9

Webeć wrastającą poczynność, niewątpliwa korzyćć z ogłoszeń w Kuryerze.

Adres redakcji i administracyi: Warszawa, Krakowska-Przadmieście Nr. 17, Telefo-

nu Nr. 413. Agentura Łódzka: Plotkowska Nr. 46 w Łodzi.

Redaktor Stanisław Libicki.

Wydawcy: Gebethner i Wolff.

Die Gas-, Petroleum- und electricische Lampen-Fabrik

von

Ludwig Henig

Batiskauer-Straße Nr. 13

empfiehlt

eine große Auswahl von Denheiten für Weihnachtsgeschenke.

Annahme sämmtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der
Petroleum Lampen auf Gas und Electricität

Zum

bevorstehenden Neujahr

empfehlen wir uns zur Lieferung von

Visitenkarten u. Neujahrskarten

in feinster Ausführung zu mäßigen Preisen. Unser Lager enthält viele Neuheiten.

Der pünktlichen Lieferung wegen ersuchen wir um rechtzeitige Bestellungen.

L. ZONER, Buch- und Papier-Handlung.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venöse Krankheiten.

Zawadzka Straße Nr. 18

(Ecke Bulczanska Nr. 1), Haus Grobentl.

Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.

6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr

Nachm.

Der vereidete Rechtsanwalt

St. Makow

wohnt jetzt Petrislauerstraße 85.

RESTAURANT

HOTEL MANTEUFFEL

empfiehlt:

Frische Hummer,
Steinbutten,
" Seezungen,
Gäräucherten Rheinlachs,
Italienische Ananas.

Vorzüglich ungesalzenen

Caviar.

I. Petrykowski.

Julian

St. Petersburg.

— Geschenk des Präsidenten Feliz Faure. Seine Hohe Eminenz der Metropolit von St. Petersburg und Ladoga, Palladi, hat nach der „St. Pet. Btg.“ soeben vom Präsidenten Faure zum Andenken an den Besuch des Präsidenten in der Isaak-Kathedrale einen goldenen Becher in byzantinischem Stil von sehr großem Werth geschenkt erhalten. Wie dem „Figaro“ von hier geschrieben wird, ist der Kelch 25 Centimeter hoch und 13 Em. breit; an seiner Außenseite sind 6 Medaillons in Email angebracht, die durch seine getriebene Arbeit unter einander verbunden sind und zwischen denen sich Ornamente in Edelsteinen befinden. Die in byzantinischem Schriftcharakter gehaltene Aufschrift lautet: „Offert à Monseigneur le métropolite de Saint Pétersbourg et de Ladoga, président de la République française, en souvenir de sa visite à la cathédrale de Saint Isaac, 12—24. soitt 1897.“

— Die «Honoraria» treten für die Nothwendigkeit ein, den Tarif für den Transport von Roggen aus Sibirien nach dem Europäischen Russland herabzusetzen. Man muß — schreibt genanntes Blatt — mit der Misere in vielen Gouvernementen des Europäischen Russland rechnen, zu deren Verpflegung Roggen für Geld der Regierung zu einem möglichst billigen Preise aufgekauft werden muß. Zugegangen, daß gleiche Tarifssätze für Roggen und Weizen aus verschiedenen Gründen notwendig erscheinen, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß diese Tarife für eine normale Lage der Dinge geschaffen sind. In Mißerntenahren muß mit einer exzessiven Sachlage gerechnet werden, wobei alle Erwägungen aus dem Gebiet der Tarifpolitik von den Nothständen der betroffenen Gouvernementen dictirt werden müssen. Die Sorge um die nothleidenden Gouvernementen verlangt es, daß Roggen aus Sibirien unter Bedingungen abgesetzt werde, welche die Zustellung nach den inneren Gouvernementen des Europäischen Russland erleichtern und nicht erschweren. Wenn die bestehenden Tarifssätze für theuerere Getreidearten, wie Weizen, als passend erscheinen, so sind sie doch für Roggen sehr hoch. Darum müßte auch für den sibirischen Roggen ein Tarif geschaffen werden, der bedeutend billiger ist, als der Tarif für den Transport von Weizen nach dem Inneren Russlands.

— Auf Bassili-Ostrow geriet, einer Mel-
dung der „St. Pet. Btg.“ zufolge, am 20. De-
zember, um 2 Uhr Nachmittags, die an der 22.
Linie gelegene Spiegelfabrik in Brand, welche
der Nordischen Aktienkompanie gehört. In der
Färberabteilung war die Farbe in einem Kessel
in Brand geraten, der unvorsichtiger Weise von
den Arbeitern umgestoßen wurde, so daß bald die
ganze Färberabteilung brannte. Das Feuer ging
in die Tischlerwerkstatt über und ergriff dann
schnell das ganze Haus. Die ganze innere Ein-
richtung der Fabrik brannte ab, viele fertige Spie-
gel und Spiegelgläser wurden verdorben. 10
Föschkommandos arbeiteten mit 2 Dampfspritzen
bis 7 Uhr Abends, dann war das Feuer zu Ende.
Die Fabrik ist beim „Salamander“ für 1,500,000
Rbl. versichert. Der Schaden beträgt 800,000 Rbl.
— Das Budget St. Petersburgs pro 1898
sollte der Duma am Mittwoch vorgelegt werden.
Nach dem Projekt des Stadtamts balancirt das

Budget mit 10,922,405 Rbl. 95 Kop., was
gegen das Vorjahr ein Plus von 277,518 Rbl.
59 Kop. ausmacht. Eine erhebliche Mehreinnahme erwartet das Stadamt von der Handels- und Gewerbesteuer (218,200 Rbl.), während für die städtischen Unternehmungen eine Mehrausgabe von 314,305 Rbl. 96 Kop. vorgesehen ist. Ferner sind für das Medizinal-, Veterinär- und Sanitätswesen 279,049 Rbl. 6 Kop. mehr aufgeworfen worden als für dieses Jahr. Das Defizit, das durch diese Mehrausgaben entstehen würde, müssen die schon so oft zurückgezahlten Kapitalremonten und Neubauten decken; hierfür sind ganze 405,860 Rbl. 85 Kop. weniger bestimmt worden. Die Finanzkommission hat nicht viel Änderungen an dem Projekt vorgenommen, doch veranlagt sie die Einnahmen um 185,222 Rbl. 50 Kop. höher, so daß sie es für möglich hält, auch das Ausgabebudget um diesen Betrag zu erhöhen. Für die Kapitalremonten und Neubauten wird sie noch 157,987 Rbl. 25 Kop. aus, während sie für die Beheizung der Hospitäler 22,702 Rbl. 87 Kop. weniger geben will, als das Stadamt. Das letztere hat hier für 201,942 Rbl. 60 Kop. bewilligt.

Moskau. Die „Mosk. Deutsche Btg.“ berichtet unter dem 20 d. M.:

Borgestern Vormittag stieß in der Nähe des Kursk-Nischny-Großbahnhofs, auf der ersten Werft von Moskau, der von Nischny-Nowgorod kommende Postzug mit einem manövrenden Zug zusammen. Beide Lokomotiven des Postzuges und die Lokomotive des manövrenden Zugs wurden beträchtlich beschädigt; ferner wurde der Gepäckwagen des Postzuges auf den Tender der zweiten Lokomotive gefallen und hierbei fast vollständig zertrümmert, während am zweiten Gepäckwagen die Puffer und die Plattform demolirt wurden. Die folgenden drei Passagierwagen 3. Klasse gingen ebenfalls fast gänzlich in Trümmer. Sämtliche Waggons des manövrenden Zuges wurden mehr oder weniger bedeutend beschädigt. Bei dem Zusammenstoß erlitten noch den „Mos. Btg.“ die Rekuren D. Kurzyn, I. Kurzyn und B. Kurotschin zum Glück unbedeutende Verletzungen an den Beinen, und der Kondukteur Psičkin, der Artelschicht Bassilow und der Hülfsschicht Nilsow folgte am Kopf. Den Genannten wurde im Kursker Bahnhof ärztliche Hilfe zu thun. Die Verbrünen kamen mit starken Stichen und dem Schrecken davon. Unter den Passagieren befand sich auch der ältere Präsident des Moskauer Gerichtshofes Hr. Popow, der nach Besichtigung des Ortes der Katastrophe sich nach dem Bahnhof begab, wohin auch sämmtliche Passagiere zu Fuß folgten. Zu den Aufräumungsarbeiten wurden sofort Schlosser und Arbeiter aus den Bahnhofsställen abgeschickt. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird wohl über die Ursache der Katastrophe, über die noch nichts Zuverlässiges zu erfahren war, bald Gewissheit verschaffen.

Der vorerwähnte Postzug hatte übrigens auf der Fahrt hierher schon Unglück gehabt: In der Nacht brach nämlich auf der 380-sten Werft von Moskau am Tender der Hülfsmaschine eine Bandage, was zum Glück rasch bemerkt wurde. Der Zug wurde angehalten und hatte durch den Unfall eine Verspätung von 1½ Stunden, indem der Zug erst nach Eintreffen einer anderen Lokomotive die Fahrt wieder fortsetzen konnte.

Aus der russischen Presse.

— Die „Mos. Btg.“ prophezeilt dem Ministerium Mölline trotz aller gegen dasselbe gerichteten Angriffe eine noch sehr lange Dauer:

Man werde es wohl noch mehrmals erleben, daß die Radicalen und Socialisten aus allen nur denkbaren Affären gegen die Regierung Capital zu schlagen versuchen werden, wie sie es bei der Dreiflus-Angelegenheit gehabt haben: Mit dem Beginne des Selbstos des Jahres 1898 wird das Ministerium Mölline einen ununterbrochenen Kampf mit seinen Gegnern zu führen haben, welche sich bemühen, nicht zuzulassen, daß die für den Juni des kommenden Jahres bevorstehenden allgemeinen Wahlen unter der Leitung des fehligen Ministeriums stattfinden, wodurch der Sieg der gemäßigten Republikaner so gut wie gesichert sein würde. Die Radicalen und Socialisten, welche ihr legitimes Palver verpusen, werden vor nichts zurücktrecken; um ihre Anstrengungen

zu vereiteln, wird die Regierung außer Energie und Gewandtheit auch noch einige Rücksicht beim Beginn der Session nötig haben. Letzteres würde die Regierung durch die Verlegung der Budgetverhandlungen auf den Januar und Februar des kommenden Jahres erreichen können. Während der dadurch gewonnenen Zeit wird die Auseinanderholzung und der Panamaprozeß beendigt sein. Auch die Angelegenheit des Generalissimus der französischen Armee und Pariser Militärgouverneurs General Saussier, dessen Abschied in Folge der von ihm erreichten „Altstadtgrenze“ beworthebt, wird sich dann bereits geltend machen. Somit werden die Gegner der Regierung alsdann nur noch über Zeitungsklatsch und ähnliche Waffen verfügen, welche Herrn Moline und dessen Kollegen keineswegs gefährlich sein können.“

A u s l a n d.

Deutschland. Über die Beschimpfung der deutschen Flagge in Wuttschang am 30. Oktober dss. J. meldet nun der Ostasiatische Lloyd folgende Einzelheiten: Der deutsche Gesandte Baron Heyking befand sich damals in Hankau (gegenüber Wuttschang) und hatte dem Kaiserkönig Wuttschang-Lösung einen Besuch abgestattet, den dieser sehr bald darauf an Bord des deutschen Kreuzers „Gormoran“ erwiderte. Am 30. Oktober begaben sich nun der Commandant und mehrere Offiziere des „Gormoran“ etwa gegen Mittag in Wuttschang an Land. Kaum hatten sie sich einige Schritte von der Landstelle entfernt, als eine in unglaublich kurzer Zeit auf mehrere hundert Köpfe angewachsene Menge sie unter wütstem Geschrei umringte und mit Steinen zu bewerfen begann. Es ist nur der Besonntheit und Ruhe der Offiziere zu verdanken gewesen, welche zunächst stehen blieben und dann langsam ihren Weg fortsetzten, wenn es dem ausgereisten Volkshausen gegenüber an dieser Stelle zu keinen ernsteren Thäterschaften gekommen ist. An dem Landungsplatz war inzwischen auch der Unteroffizier des Dampfbootes, das die Offiziere herübergebracht hatte, angegriffen worden, und er habe die Chinesen, wie das Blatt sich ausdrückt, „seine deutsche Faust führen lassen müssen.“ Das Boot wurde mit Schmied und mit Steinen beworfen, doch ist glücklicherweise die Besatzung der Pinasse ohne schwere Verletzungen davongekommen. Der Vorfall fand in der Nähe der großen Baumwollspinnerei in Wuttschang statt; auch zwei deutsche Herren aus Hankau wurden durch Steinwürfe belästigt.

Eine Bekleidung des Gesandten selbst hat also nicht stattgefunden, wie auch schon zu der Zeit, als der Vorfall bekannt wurde, in Berlin angenommen wurde. Ubrigens hat auch der Kaiserkönig Wuttschang-Lösung sofort die von dem deutschen Gesandten geforderte Genugthuung geleistet. Am 6. November erschien der Kantor von Hankau mit grozem Erfolge an Bord des „Gormoran“ als Vertreter des General-Gouverneurs und überbrachte ein Schreiben derselben, in dem für den von dem Kaiserkönig tief bedauerten Vorfall um Entschuldigung gebeten wurde. Zugleich erklärte der Kantor namens des Kaiserkönigs, daß die Schuldigen ermittelt und mit äußerst strengen Strafen belegt worden wären. Am 7. November um 12 Uhr Mittags fuhr dann der „Gormoran“ nach Wuttschang hinüber, wo ein chinesisches Kriegsschiff die deutsche Flagge am Topp hielt und sie mit 21 Schüssen salutierte. Sobald dieser Salut gespielt war, drehte der „Gormoran“ und trat die Rückreise nach Wusung an.

Die Vorgänge in China fesseln die allgemeine Aufmerksamkeit unausgesetzt. Positive weitere Mitteilungen liegen gegenwärtig nicht vor. Man wird daher vorsichtiger Weise sich nicht auf Vermuthungen und Prophezeilungen einlassen. Es ist in diesen Bezeichnungen dennoch zu weit gegangen, wenn die „König. Blg.“ glaubt, daß der Augenblick der Bertheilung Chinas bereits gekommen sei. Das Blatt meint, die anderen Mächte würden gleichfalls mit Befordern hervortreten. Russland habe ruhig und in aller Stille das Feld vorbereitet. Wie weit der Käfer bereits bestellt sei, wisse man nicht. Bei den Folgen, die der russische Schritt nach sich zieht, bleibe Deutschland vorläufig ganz außer Spiel. Es sei nur die Frage, wie er auf England und Japan einwirke. Es steht aber zu hoffen, daß England sich mit den Thatsachen absteht.

Sehr bemerkenswerth ist ein längerer Artikel des Pester Lloyd über die ostasiatischen Vorgänge, aus dem wir folgende Stellen wiedergeben:

„Während Russland in China nach dem mächtigsten politischen Einfluss langt, und zu dessen Erreichung, das muß man sagen, die schneidigste Methode und den aussichtsreichsten Angriffspunkt gewählt hat, will Deutschland von Kiautschou aus wirtschaftlichen Einfluss in China gewinnen, den es seinem industriell so hoch entwickelten Volke geradezu schuldig ist. Dort, wo durch die wirtschaftliche Entwicklung Chinas sich Absatzgebiete ungeahnter Größe für Europas Gewerbeleistung erschließen werden, darf Deutschland nicht im Vorraus zugestellt auf die Konkurrenz mit den anderen großen Industriestaaten, vornehmlich mit England und Frankreich, verzichten, die durch den territorialen Besitz dieser Industriestaaten an den Grenzen und an der Küste Chinas nicht nur außerordentlich begünstigt, sondern bisher geradezu ausschließlich privi-

legiert waren. Deutschland verlangt nur seinen Anteil, der seiner culturellen Mission rechtmäßig zukommt. In Deutschland fängt auch die chinesische Expedition, mit der die Regierung nur eine staatsmännische Pflicht gegenüber der Nation erfüllt, schon an, populär zu werden. Aber dann werden auch alle die kleinen „parteipolitischen Hindernisse“ schwinden müssen, die der Bewilligung der Martinvorlage noch im Wege stehen...“

Oesterreich. Die politische Lage in Ungarn ist fortgesetzt überaus gespannt. Niemand weiß, was zum 1. Januar geschehen werde. Die äußerste Linke will von ihrer Forderung, die Trennung des Volksgebietes schon jetzt im Gesetz auszusprechen, nicht lassen und ist entschlossen, die Annahme des Provisoriums im Reichstage bis zum 31. Dezember zu verhindern. Die Regierung kann wohl das Provisorium am 1. Januar durch Verordnung einführen, dann muß jedoch der Reichstag aufgelöst und die Neuwahlen müssen binnen sechs Wochen ausgeschrieben werden, was bedeutende Schwierigkeiten im Gefolge hat. Ein Theil der äußersten Linken fordert offen den Rücktritt Banffys, in welchem Salle die Annahme des Provisoriums gesichert wäre. Man erinnert daran, daß der Rücktritt Bodens, wenn er etwa vierzehn Tage früher erfolgt wäre, auch in Oesterreich die Annahme des Provisoriums im Reichsrath gesichert haben würde.

T a g e s W e c h s l i k.

— **Weihnachten!** Von einem goldenen Zeitalter, in dem der Friede und die Liebe das Scepter führen und das Leben der Menschen eitel Glückseligkeit, träumt seit Alters die Sehnsucht der Menschheit. Einst soll eine solche gesegnete Zeit den Kindern dieser unvollkommenen Erde gelächelt haben; und sie soll ihnen noch einmal beschieden sein, vor dem Ende aller Dinge. Doch das Schöne blüht nur in dem Reich der Träume, wie der Dichter sagt, — und auch diese gepräsene und ersehnte Reich des Friedens und der Liebe ist nicht mehr als ein schöner Traum, der nie zur Wirklichkeit werden kann, so lange Menschen und nicht Engel diesen Planeten bewohnen. Dürfen wir hoffen, daß die Leidenschaften, die in das menschliche Herz gelegt sind und die den Erdapsel in das Erdenleben werken, je ganz erloschen werden? Dürfen wir annehmen, daß die Natur uns jemals den Friedenskampf, das Mingen des Menschen mit ihr und Seinesgleichen ersparen wird? Wer wäre so glücklich vermessen, diesem Bahne sich hinzugeben! Mag sein, daß eine bessere, schönere Zeit mildere Formen dieses Kampfes, abgeschwächte Gegenseite aufweisen wird; — aber nie werden die reinen Mächte des Friedens und der Liebe allein und unbestritten die Herrschaft haben, und nie wird das Wort, daß Mensch sein ein Kämpfer sein heißt, seine Geltung verlieren. Einige Tage sind uns in jedem Jahre beschieden, in denen wir vergessen mögen und können, daß der Kampf die Signatur des Erdenlebens ist, Tage, in denen die goldene Zeit wirklich gekommen, in denen die Erde ein Friedensstempel scheint, aus dem die Mächte des Hasses und des Haders verbannt sind, in denen die Liebe, die göttliche, den Himmel mit der Erde, Mensch mit Mensch vereint: Die Tage des Weihnachtstages, des Festes, in welchem das liebste Wesen, der eigentlich Schatz des Christenthums, der Religion der Liebe, am klarsten und eindringlichsten zu Tage tritt. Eine heiligende, reinigende, Wunder wirkende Kraft strahlt von diesem Feste aus. Selbst das verstockteste, verbitterte Gemüth öffnet sich unter seinem Einfluß zu weichen Regungen, das selbststürzige Herz empfindet die Seligkeit, die das Glückliche Anderer in sich bringt, da lernt das Glend, die Armut, die sich verlassen wähnen und der Glücklicheren mit Frei und Haß gedachten, wieder, durch die Gaben der Liebe und des Mitleids erfreut und aufgerichtet, an Gott und Menschen und eine bessere Zukunft glauben. So giebt und empfängt man mehr, als die äußere Gabe; und mag diese noch so kostbar sein, den höchsten Wert bleibt ihr doch der Geist des Festes, von dem sie begleitet sein soll, der Geist der Liebe, der die Klüte zwischen den Menschen, zwischen Arm und Reich, Jugend und Alter, Freund und Feind, wenigstens vorübergehend, auszufüllen vermag, der uns das „Himmelreich auf Erden“ für einige Tage herbezaubert. „So Ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet Ihr das Himmelreich nicht schauen,“ sagt die Heilige Schrift. Und wann fühlen wir uns dem Sühlens des Kindes, dem reinen Empfinden unserer Kindheit näher, als wenn wir im Glange des Weihnachtsbaumes auf die jubelnden Kleinen blicken und die Erinnerung an jene heiligen Abende in uns aufsteigt, da wir, wie sie mit leuchtenden Augen und lautem Jubeln die Herrlichkeiten begrüßt, welche Elternliebe, die bescheiden sich hinter dem Christkind verborgen, uns beschreit! So, ein Kinderfest in diesem weiteren und höheren Sinne ist das Weihnachtstags — das auch den Erwachsenen auf kurze Frist das Paradies der Kindheit, ein reines Herz, das den Kampf, den Haß, die Sorgen des Erdenlebens in diesen weihen Momenten vergibt, wiederergibt. In uns, in unserem Empfinden, wohnt allein das Reich des Friedens, der Liebe, in dem Empfinden, wie es in solchen kurzen Augenblicken, wenn die Kerzen des Christbaums flimmern und das „Sille Nacht, heil'ge Nacht“ empor, zum Himmel steigt, uns durchdringt. Möge die Weih-

— **Der Director des Post- und Telegraphen-Comptors** erklärt folgende Veranlassung:

Da sich die Sitz eingebürgert hat, zum neuen Jahr Glückwunsch-Briefe und Karten mit der Post zu versenden, die in großer Anzahl ausgetragen werden müssen und meist erst am letzten Tage vor Neujahr in die Briefkästen gethan werden, so sind die Postbeamten nicht im Stande, alle diese Sendungen im Lauf weniger Stunden zu stempeln, zu sortieren und austragen zu lassen, und die unausbleibliche Folge ist eine Verzögerung in der Zustellung der Sendungen an die Adressaten.

Um diesem Nebel abzuheben, werden die Einwohner ersucht, wie im vorigen Jahr Stadtbriefe, die Glückwunschkarten zum neuen Jahr enthalten, sowohl in den Filialen als auch im Hauptcomptoir der Post am 28., 29., 30. und 31. December neuen Stils zwischen 8 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends unmittelbar dem Postbeamten, der die Marken verkauft, einzuhändigen. Die auf diese Weise abgelieserte Correspondenz wird den Postbeamten rechtzeitig zugestellt werden.

— Wie brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß bei dem in der Skwerowawstraβe wohnhaften Gaſtwith Rydkowski ein Einbruchsdiebstahl verübt und eine Summe von 2.200 Rbl. gestohlen worden sei. Die Detectivpolizei hat nun ermittelt, daß ein gewisser Istdor Szabko, der Geliebte der bei Rydkowski angestellten Kellnerin Josefa Jaworska, im Einverständnis und durch Weihülfie dieser ungetreuen Person den Einbruch verübt hat. Die Jaworska ist geständig und befindet sich in Untersuchungshaft; Szabko ist leider über die Grenze entkommen und darf sich einem an seine Geliebte gelangten Briefe zufolge mit dem Gelde bereits auf dem Wege nach Amerika befinden.

— **Uebernahmen.** Gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr überschreit der Drochlenkutscher Nr. 655 an der Ecke der Petrikauer und Zielstrahlen-Ecke einen kleinen südländischen Knaben. Der Kutscher, welcher die Schilder an dem Unfall trug, wurde der Polizei übergeben.

— Das verehrte inserirende Publikum erfuhr vor ganz ergebnis, uns die für die nächste Nummer des „Lodzer Tageblatt“ bestimmten Inserate spätestens bis Freitag Früh 10 Uhr zu übermitteln, da unser Blatt bereits Nachmittags zur Ausgabe gelangen soll.

— **Meissener.** Auf dem an der Skladowawstraβe unter Nr. 31 belegenen Przyjemski'schen Grundstück geriet gestern Morgen in der achten Stunde im dritten Stock des Hinterhauses eine Holzwand in Brand. Die stabile Abtheilung des zweiten Zuges erschien sehr rasch an Ort und Stelle und bestellte im Verein mit den Hausbewohnern durch Einreihen der Band jede Gefahr.

— Ein jugendlicher Spießbübe wurde gestern Nachmittag in der belebtesten Gegend der Petrikauer Straße in dem Augenblick von Vorübergehenden abgefaßt, als er einer armen Frau ihre Portemonnaie mit einer geringen Baarschaft aus der Tasche gestohlen hatte. Man nahm ihm seine Beute ab und gab das Geld der Frau zurück.

— Aus dem Geschäftsverkehr. Herr Julius Ascher, Mitinhaber der Firma Maybaum & Ascher in Lodz macht durch Kundschreiben bekannt, daß er von den Erben seines verstorbenen Compagnons, des Herrn Michael Maybaum, bevollmächtigt worden ist, das Geschäft in der bisherigen Weise und unter der alten Firma weiterzuführen.

— Die Herren M. J. Kerner und M. Helman zeigen durch Kundschreiben an, daß sie ihre hier selbst bestehende Firma Kerner & Helman am 10. d. M. in folgender Art aufgelöst haben:

Herr M. J. Kerner übernimmt das von ihm bisher geführte Commissions-Geschäft mit dessen Activa & Passiva auf eigene Rechnung unter der Firma M. J. Kerner. Herr M. Helman dagegen übernimmt auf eigene Rechnung das von ihm bisher geführte Fabrikations-Geschäft mit dessen Activa & Passiva unter der Firma M. Helman.

— In der zweiten Sitzung der Kriminal-deputation des Petrikauer Bezirks-Gerichts kamen folgende Prozesse zur Verhandlung.

1. gegen Andreas Budnarik wegen Körperverleihung, begangen gegen die Chelente Franz und Marianna Kaszkiewicz. Da der Angeklagte durch Zeugen nachzuweisen vermochte, daß er sich bei der fraglichen Affäre im Stande der Notwehr befunden hatte, wurde er freigesprochen.

2. Die in Balut wohnhaften Chelente Anton und Alexandra Skryzewski sowie deren Äster-milcher hatten gegen die Detectivbeamten Felix Fuchs und Theodor Lischig die Anzeige wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung erstattet. Die Angellagten bestritten jede Schuld und behaupteten, von den genannten drei Personen aus dem Grunde fälschlich beschuldigt worden zu sein, weil sie in deren gemeinschaftlicher Wohnung mehrmals hätten Haussuchungen vornehmen müssen. Die Sache endete mit völliger Freispruchung.

3. Die Verhandlung gegen den erwähnten Gorodowof Theodor Lischig wegen Expressing einer Bestechung im Dienste und gegen Felik Silberberg und Herzl Leib Spitzer wegen Begünstigung dieses Verbrechens wurde wegen Nichterscheins einiger wichtiger Zeugen vertagt.

4. Der im August d. J. vom Bezirksgericht in contumaciam wegen ungesetzlichen Zusammenlebens mit der Marianna Grochowska verurtheilte

Andreas Siski hatte gegen das Urtheil appellirt, weshalb eine zweite Verhandlung in seiner Gegenwart stattfand. Das Gericht bestätigte das vorige Urtheil, laut welchem beiden Angellagten eine Kirchenbuße auferlegt worden war. Gleichzeitig wurde der Grochowska der Erfah gehabter Untothen im Betrage von 20 Rbl. von Siski verurtheilt.

5. In der Privallage des Heinrich Illegger gegen Alexander Glinki wegen leichter Körperverleihung wurde dieser, trotz der Belästigung seiner Unschuld überführt und zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

6. Johannes Kolodziej und Paul Sawieja waren angeklagt, dem Kolonisten Wilhelm Gläsmann in Bedzin leichte Körperverleihungen beigebracht zu haben; sie wurden für schuldig befunden und zu je sieben Tagen Arrest verurtheilt.

— Ein neues deutsches Unternehmen in Russland. Bekanntlich liefern, schreibt die „König. Hart. Blg.“, die deutschen chemischen Fabriken die besten Anilinfarben, deren Verbrauch in der Industrie sämlicher Länder ein ganz enormer ist. Wegen der hohen Schutzpölle, mit denen aber die Einfuhr dieses Produktes verboten ist, hat es das größte chemische Privatunternehmen in Deutschland, die Firma Cefella u. Co. in Frankfurt a. M., für gerathen, erachtet, mit Rückicht auf den regen Bedarf von deutschen Anilinfarben in Russland, selbst dort eine Fabrik zu errichten. Dieselbe wird ihren Platz in Riga finden und bald nach Beginn des neuen Jahres eröffnet werden.

— **Personalnachrichten.** Der Steuern-inspector des Petrikauer Gouvernements Hofrat Sanocki ist zum Collegienrat befördert.

Der Absolvent des militär-medizinischen Akademie 3 in großodzki ist als jüngerer Arzt dem 27. Infanterieburgischen Infanterie-Regiment zugezählt worden.

— Bekanntlich werden alle, die sich mit dem Verkauf von Spieltufern beschäftigen und nicht die Erlaubnis zur Fortführung ihres Gewerbes erhalten haben, gezwungen sein, innerhalb 20 Tagen den bisherigen Wohnort zu verlassen und sich in ihre Heimat zu begeben. In Warschau gedenken die meisten der früheren Schenker sich vorläufig mit dem Fuhrgewerbe zu beschäftigen, um nur irgend eine regelmäßige Beschäftigung angeben und auf Grund dieser in Warschau bleiben zu können. Noch schlimmer ist das frühere Dienstpersonal der Restaurants und Schenken daran. In Warschau gibt es in dieser Classe der Bevölkerung etwa 6000 Personen, die nun brodlos werden.

— **Sturz aus dem Fenster.** Beim Waschen der Fenster im ersten Stock des Hauses Nr. 22 in der Zielna-Straße stürzte vorgestern das Dienstmädchen Ewa Halecka aus Unvorsichtigkeit auf den gepflasterten Hof hinab, brach sich das rechte Handgelenk und verlegte sich die rechte Wange. Sie wurde ins Poznanische Hospital transportiert und befindet sich in der Genesung.

— Eine Diebin wurde vorgestern auf dem Boden Rynek in der Person der in der Nawots-Straße wohnhaften Francisca Kielmann abgesucht, als sie der Butler laufenden Sohn Wude ihr Portemonnaie mit 5 Rbl. 71 Kopien aus der Tasche zog. Die Bestohlene erhielt ihr Geld und die Diebin wurde auf die Polizei gebracht.

— Die Lage des Warschauer Geldmarkts darf gegenwärtig eine sehr befriedigende genannt werden. Die zeitweilige gespannte Stimme, die durch die Bezahlung der Aktiegebühren bedingt war, ist vorübergegangen, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Diese günstige Lage ist auch auf die Börse nicht ohne Einfluß geblieben. Börsipapiere gehen schlank, Marken somit von Capitalisten, die verfügbare Summen plazieren wollten, als auch von Speculanen, die ein Steigen des Curses erwarteten. Gut stellen sich in der letzten Zeit die 4½% Agrarpfandbriefe, die beinahe al parstanden. Ihrem Beispiel folgten die Lodzer Pfandbriefe, die ausschließlich von Privaten gekauft wurden.

— **Unfall.** Bei der an einem artifischen Brunnen arbeitende Schlosser Aleksander Kozin, 21 Jahre alt, während er eine Treppe hinabstieg, aus und stürzte aus einer Höhe von drei Stufen auf die Bretter, mit denen der Brunnen zudeckt war. Dabei zog er sich schwere Verletzungen am rechten Arm und Bein zu und mußte in seine Wohnung, Marstiner Straße Nr. 48, gebracht werden.

— **Diebstähle.** Der in der Petrikauer Straße Nr. 92 wohnende Blaczekow Matalko machte der Polizei Anzeige, daß ihm sein Kutschler Wladyslaw Schmitz aus der Schlossermerkstatt Werkzeuge im Wert von 8 Rubeln gestohlen habe. Der Dieb wurde überführt und dem Gericht übergeben.

Dem in der Zielna-Straße wohnenden Włodzicki Scherz wurden in diesen Tagen aus seiner Wohnung verschiedene Gegenstände im Wert von 20 Rubeln gestohlen. Dem Dieb ist man noch nicht auf der Spur.

— **Der unglücklichste Tag in der Woche.** Überglückliche Seelen behaupten gewöhnlich, in Beziehung auf Unannehmlichkeiten und Unglücksfälle, daß der Freitag der schlimmste Tag in der Woche sei; doch die Statistik, denen selbst die anerkannteste Nebelieferung nicht heilig ist, behaupten kühn, an der Hand unumstößlicher Beweise, daß dieses onkide Vorrecht dem Mont-

tag gebühre. Als Beweis stellen sie folgende Tabelle der Unglücksfälle auf, wie sie sich durchschnittlich per Tag ereignen. Demnach kämen auf den Montag 16,74%, auf den Dienstag dagegen nur 15,77%. Am Mittwoch verringern sie sich zu 15,81%, am Donnerstag steigen sie eine Kleinigkeit auf 15,78%, am Freitag und Samstag erhöhen sie sich auf 16,88%, um am Sonntag auf 2,69% herabzusinken.

— Warum bleiben Schauspieler jung? Die ewig jugendliche Erscheinung dramatischer Künstler hat schon oft das Erstaunen des Publikums erregt, und gar oft fragt man sich, wie es notorisch alte Schauspielerinnen möglich machen, so frisch und jung, außerhalb der Bühne, auszusehen. Die wahre Ursache liegt nicht in der Kettschminke, die zu den notwendigen Requisiten der Mützen gehört, und die bis zu einem gewissen Maß die natürlichen Rundungen in der Haut, welch leichte sie glättet und nährt, vernichtet, sondern in dem wechselseitigen Ausdruck der Bühne, den die verschiedenen Rollen, in denen sie spielen, erheischen. Der Schauspieler wird gezwungen, alle Muskeln seines Gesichts arbeiten zu lassen und dadurch, daß er sie alle gleichmäßig gebraucht, behalten sie ihre Kraft und Beweglichkeit. Die Folge davon ist, daß die Haut straff und fest bleibt und sich nicht zu Falten legt. Aus eben demselben Grunde bewahren sie sich auch durchschnittlich ihre schlanke Figur und können noch jugendliche Liebhaber darstellen, selbst wenn ihr Haar schon ergraut ist und sie in die Jahre kommen, die ihnen nicht gefallen.

— Allgemein ist die Annahme verbreitet, daß von den Kartoffeln dijenigen die schwachsten und nahrhaftesten seien, welche beim Kochen ausplatten. Die Wissenschaft hat aber sehr nachgewiesen, daß diese Annahme irrig ist.

Der französische Chemiker Balland hat der Pariser Akademie der Wissenschaften darüber einen Aufsatz eingereicht, und darin manche interessante Eigenarten der Speisekartoffel aufgezeigt.

Bon der Schale abgeschnitten, die nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtgewichts ausmacht, besteht die Kartoffel aus drei verschiedenen Schichten, die man schon mit bloßem Auge unterscheiden kann, wenn man eine dünne Kartoffelschale gegen das Licht hält. Noch deutlicher treten diese drei Schichten bei einer Photographie mit Königs'schen Strahlen hervor. Diese Schichten besitzen eine verschiedene Dicke, die von innen nach außen zunimmt. Die äußerste oder Rindenschicht enthält verhältnismäßig am meisten Stärke, dafür weniger Stärkstoffhaltige Substanzen, bei der innersten Marksschicht ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Die mittlere Schicht steht auch in ihrer Zusammensetzung in der Mitte zwischen den beiden anderen. Die Rindenschicht ist die trockenste, während das innerste Mark der Kartoffel bedeutend mehr Wasser enthält. Durchschnittlich besteht eine Kartoffel zu $\frac{1}{4}$ ihres Gewichts aus Wasser, zu $\frac{1}{10}$ aus Stärke und zu $\frac{1}{10}$ aus Stärkstoffkörpern. Balland hat die wichtige Thatache gefunden, daß der Speisewert einer Kartoffel um so größer ist, je mehr Stärkstoffhaltige Substanzen in ihr enthalten sind, und um so höher, je reicher sie an Stärke ist. Bei den besten Kartoffeln erreicht das Verhältnis zwischen Stärkstoffkörpern und Stärke einen drei Mal so hohen Wert wie bei den Speisekartoffeln schlechter Qualität. Man kann also die Güte einer Kartoffel durch eine chemische Untersuchung feststellen. Da unsere Hausfrauen aber in chemischen Analysen keinen Bescheid wissen werden, so trifft es sich günstig, daß man den Speisewert der Kartoffelsorten auch nach ihrem Verhalten beim Kochen beurtheilen kann. Man weiß, daß manche Kartoffeln sich im heißen Wasser aufzulösen, an einzelnen Stellen platten und gar zerfallen, während andere ihre ursprüngliche Gestalt, auch nachdem sie gänzlich gar geworden sind, behalten. Früher hat man angenommen, daß die Ursache des Platzen und Zersetzens von Kartoffeln mit einem besonders hohen Stärkegehalt zusammenhängt, indem die Stärke aufquillt und die Schale zersprengt. Dies ist nach den neuesten Untersuchungen nicht richtig, vielmehr kommt es auf den Gehalt der Kartoffel an Glucosidstoffen an. Enthält eine Kartoffel verhältnismäßig viel an solchen, so behält sie beim Kochen ihre Form, das Platzen und Zersetzen der Kartoffel ist ein Beweis von Armut an Glucosid. Da nun die Kartoffeln mit möglichst viel Glucosid die nahrhaftesten sind, so kann eine Hausfrau die Güte einer Kartoffel beim Kochen beurtheilen; die besten Sorten sind immer dijenigen, die nicht zerfallen, sondern ganz bleiben.

— Denselben Damen, welche etwa noch in Zweifel sein sollten, was sie ihren strengen Chehren, Vätern und Brüderinnen zu Wohlachten schenken sollen, sei hiermit das Cigarren- und Tabaks-Geschäft von Muśnicki & Polkowski angelegenheitlich empfohlen. Die genannte Firma besitzt ein großes und wohlfortrittes Lager von Import- und inländischen Cigarras in allen Preislagen, ferner vorzügliche Tabake und Papierroffen aus allen großen Fabriken Russlands.

— Die Geschichte eines Teuerlings ergibt Kreuznacher Blätter wie folgt: Ein arg gesundener und gehässiger Teuerling wurde vor Kurzem vom Goldarbeiter Anheizer in Kreuznach ausgebeffert und wieder mit einem manierlichen

Knefern versehen. Dabei erfuhr er, daß dieser Ring vor sieben Jahren von einem inzwischen nach Amerika verzogenen Landwirte aus Heddesham verloren worden und damals trotz des aufgestrengtesten Suchens, an dem sichnamenlich auch die durch den Verlust sehr schmerzlich betroffene junge Frau beteiligte, nicht mehr gefunden werden konnte. Vor Kurzem nun verkaufte der Vater des Ringverlierers eine Kuh nach Wallhausen, die dort geschlachtet wurde. In ihrem Magen stand sich, im Gewebe verlost, der Teuerling in der Verfassung, in der er zu dem Goldarbeiter gelangte, doch war die in die innere Fläche eingedruckte Schrift noch zu lesen und führte zur Entdeckung des Eigentümers. Der Ring wird nun in erneuertem Gewande dem Verlierer nach Amerika geschickt und jedenfalls von ihm und seiner Gattin freudig willkommen geheißen werden.

— Ein fatales Abenteuer. Aus Wien wird berichtet: Der eleganten, neben einem Husarenoffizier im Restaurant sitzenden Dame fiel ein Gegenstand klirrend zu Boden. Eiligst lief der Piccolo herbei, bückte sich und präsentierte der Dame unter dem Gesicht der Gäste auf dem Teller ein — falsches Gebiss. Einige Tage darauf wurden dieselben Jähne dem Gastwirt vorgezeigt. Ein Zahnschreiber hatte die Dame auf Bezahlung des Gebisses verklagt. Diese erklärte, nichts schuldig zu sein, denn sie habe verpflichtet, die falschen Jähne erst bei Verwendbarkeit nach 14 Tagen zu bezahlen. Der beschämende Vorfall im Restaurant habe jedoch die Unzulänglichkeit des Gebisses bewiesen. Der Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß die Dame im Rechte und der Kläger ein Stümper in der Zahntechnik sei. Für eine solche Arbeit verdiente der Kläger kein Honorar. Der Richter wies die Klage zurück.

— Der Mörder des so populär gewesenen Londoner Schauspielers William Terris ist von Geburt ein Schotte und war früher als Figurant des "Adelphi-Theaters" beschäftigt, an welchem Terris seit einer Reihe von Jahren mit zeitweiligen Unterbrechungen austrat. Wie aus den ersten Verhören hervorgeht, hat der Mörder sein Opfer seit langer Zeit mit Geldanforderungen verfolgt, bis Terris ihn schließlich an den "Wohltätigkeitsfonds für Schauspieler" verwies, dessen Verwaltung ihm auf Verwendung von Terris einige Darlehen gewährte. Seine zu oft wiederkehrenden Ansprüche mußten schließlich abgewiesen werden. Dies scheint dem Mörder, der schon früher als exzentrischer Mensch galt, in den Kopf gesetzten zu sein. Er glaubte, Terris sei die Veranlassung, daß seine Wünsche bei dem Wohltätigkeitsfonds keine Beachtung mehr finden. Terris, dessen eigentlicher Name Lewin war, hatte eine sehr wechselseitige Laufbahn, bevor er zur Bühne ging. Vor seinem fünfundzwanzigsten Jahre war er Seemann, Theresianer, Ingenieur, Schauspieler und Pferdetrainer gewesen und hatte zweimal Schiffbruch auf See gelitten. Als Schauspieler hat er sich die Liebe und Verehrung aller Kreise erworben. Sein schrecklicher, jähres Tod hat in ganz London riesige Beileidsfeier hervorgerufen. Sehr merkwürdig ist ein Traum, den der Schauspieler Lane, der Terris' Rollen in zweiter Besetzung spielte, kurz vor dem Attentat hatte. Lane kam am Morgen des Attentats-Tages auf die Bühne und erzählte den Collegen von einem Traum, in welchem er William Terris sterbend im Haus für das Theater liegen gesehen hätte! Lane suchte den Traum aus seiner Erinnerung zu verscheuchen, mußte aber wieder an die unheimliche Geschichte denken, als er Abends in das Theater kam und einen fremden Mann am Eingange des Theaters stehen sah. — Wie sich später herausstellte, war es der Mörder. Kaum hatte Lane das Theater betreten, als William Terris aus seinem Gabt stieg und erdolcht wurde.

— Ein Club der Rückgewiesenen ist augenblicklich in New-York im Entstehen begriffen. Eine große Anzahl junger Männer, die Unglück in der Liebe gehabt, sind auf den Gedanken gekommen, einen Verein zu gründen, in welchem zurückgewiesene Freier, über Bord geworfene Liebhaber, und Schmänner, denen die Frauen davongegangen sind, Aufnahme finden sollen. Zum Präsidenten dieser eigenartigen Vereinigung gedenkt man selbstverständlich einen Mann zu erwählen, der den Beweis liefern kann, daß er in Bezug auf empfangene Körbe oder sonstige trübe Erfahrungen in der Liebe alle seine Leidensgenossen, die sich bisher zur Aufnahme gemeldet haben, übertrifft. Man glaubt auch schon mit ziemlicher Bestimmtheit einen derartigen Rekordbrecher in der Person eines Herrn entdeckt zu haben, der tatsächlich von sieben jungen Damen einmal, von dreien zweimal und von zweien dreimal zurückgewiesen ist. Trotzdem hat dieser merkwürdige Freiermann, der allerdings im Besitz abstoßender Eigenarten oder ein Makrum von Höchlichkeit und Weisheit ist, sein muth noch immer nicht den Mut verloren. Er ist augenblicklich dabei, einer durchaus nicht ganz jugendlichen New-Yorkerin in verzweifelter Weise den Hof zu machen und es hängt die Präsidentenwahl nur noch davon ab, ob der unermüdliche Freier seinen zwanzigsten Korb erhalten oder von der „Schönheit“ acceptiert werden wird.

— 126 Tage schlafend aufgebracht hat in Riedingen (Schwarzwald) das Mädchen Johanna Mathes. Dieser durch hysterische Zustände hervorgerufene lange Schlaf und die dadurch bedingte Ernährungsunfähigkeit hält zur Zeit noch an. Die Kranke befindet sich in einem

aufgeriegelten Zustande, auch ist ihr Kräftezustand in rascher Abnahme begriffen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 21. Dezember. Das Geschäft veröffentlich die Statuten der neuen Russisch-koreanischen Bank mit einem vorläufigen Grundkapital von einer halben Million Rubel. Die Bank operiert nur auf Korea und in ostasiatischen Ländern, wofür Filialen eingerichtet und Kommissionäre eingesetzt werden. Die Direktion hat ihren Sitz in Petersburg. Gründer der Bank sind: Fürst Nekomsky, sowie die Direktoren der Petersburger internationales Handelsbank Rothstein, Kerbedz, Koch und Rothwarf.

Berlin, 22. Dezember. Auf Kreta ist, wie man annimmen muß, die zunehmende Hungersnoth der bedenklichsten Umstand, der immer wieder zu Raub und Blutvergießen führt. Wie aus Kandia der Botschaft gemeldet wird, unternehmen die Aufständischen gestern einen neuen Raubzug gegen die Muselmanen. Seit mehreren Stunden fanden bei Phinikia innerhalb des Kordon's hartnäckige Kämpfe statt, die durch Verstärkungen aus beiden Seiten immer neue Nahrung erhielten. Der Gouverneur entsandte Hilfsstrupps. Bei dem letzten Raubzug erbeuteten die Aufständischen 280 Stück Vieh.

Wie aus Athen vom gestrigen Tage gemeldet wird, ist, trotz des vollzogenen Friedensschlusses, die Stimmung in den griechischen Regierungskreisen eine sehr gedrückte. Infolge der ungünstigen Lage der Ottomanbank ist das Zustandekommen der von Sir Vincent in Aussicht gestellten Anleihe zur Zahlung der Kriegsentschädigung wieder in Frage gestellt. Daher ist auch eine baldige Räumung Thessaliens kaum zu erwarten. Edhem Pascha hat sogar Getreideleferungen, welche für die nothleidenden christlichen Landbewohner Thessaliens bestimmt waren, für die türkischen Truppen mit Beschlag belegen lassen.

Thorn, 21. Dezember. Der Kaiserstag brachte leichtes Frostwetter. Vom frühen Morgen herrschte reges Leben in den Straßen. Um 9 Uhr zog das Militär zur Spatzenbildung und Abspernung auf. Der Hofzug lief 9 Uhr 50 Minuten auf dem Stadtbahnhof ein. Nachdem der Kaiser die Fronten des Kriegs- und Landwehrvereins und der Ehrenkompanie abgeschritten, bestieg er den Wagen, der von einer Schwadron Ulanen eskortiert, in scharfem traben nach der Garnisonsschule fuhr, während die Glocken sämmlischer Kirchen läuteten. Vom Publikum lebhaft begrüßt, langte der Kaiser um 10 Uhr vor der Kirche an, in der die geladenen Gäste bereits Platz genommen hatten. Nachdem der Kaiser vor der Kirche die Front der Ehrenkompanie abgeschritten hatte und von dem Oberbürgermeister Dr. Kohli, dem Feldprobst Richter, dem Oberpfarrer Wittling und dem Divisionspfarrer Strauß begrüßt worden war, überreichte der Geheime Ober-Bauwirth Schoenhals den Schlüssel der Kirche. Der Kaiser wurde durch den Gouverneur Rohne unter Vorantritt des Geistlichen in die Kirche geleitet, wo er unter dem am Altar errichteten Baldachin Platz nahm. Der Mozartverein leitete die Feier mit dem Liede „Wir treten zum Beten“ ein, dann vollzog Feldprobst Richter die Weihe. Während des Segens wurden 21 Salutschüsse abgefeuert. Nachdem man die Kirche verlassen hatte, erfolgte der Vorbeimarsch sämmlicher Truppenteile der Garnison. Die Parade war 11½ Uhr beendet. Nachdem sich noch die beförderten Offiziere gemeldet, erfolgte die Weiterfahrt vom Bahnhof nach Graudenz.

Wien, 21. Dezember. Unter der fortlaufenden Wirkung des vom Ministerium Gaulisch proklamierten Standrechts nimmt Prag nach und nach wieder seine alte Physiognomie an. Wie von dort gemeldet wird, werden demnächst die militärischen Streitkräfte bei Lage aushören. Auch sieht man wieder mehrfach solche deutschen Firmenzeichen und geschäftlichen Aufschriften, die während der Exzesse verschwunden waren, ihre alten Stellen einzunehmen.

Lemessur, 21. Dezember. Im Kohlbergwerk "Mehadia" der Staatsbahngesellschaft fand eine große Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Bergleute wurden auf der Stelle getötet, sechs schwer verletzt.

Paris, 21. Dezember. Die gestrige Verhandlung im Panamaprozeß war wenig zahlreich besucht. Der Vorsitzende befragte Arton über die feinen Mitangestellten übergebenen Summen; Arton wiederholte seine früheren Aussagen, während seine Mitangestellten leugneten. Im weiteren Verlaufe wurden die Angestellten Saint-Martin, Morel und Boyer vernommen. Diesen leugneten trotz der gegenheiligen Bevestigungen Arton's, von diesem Geld empfangen zu haben. Heute wird die Verhandlung fortgesetzt.

London, 21. Dezember. Im Laufe jedes gestrigen Besuchs staltete Prinz Heinrich von Preußen der deutschen Botschaft einen halbstündigen Besuch ab.

London, 21. Dezember. Wie "Daily Mail" aus Shanghai erfährt, haben die Reicher des Kaisers von China die Überstellung des Hofrates nach Nanking vorgeschlagen. Ferner wird dem Blatt gemeldet, China habe den Engländern Vorschläge gemacht, das Yangtsethal zu übernehmen und Westliver unter seinen Schutz zu stellen. Die britische Flotte, die zur Zeit in den chinesischen Gewässern 28 Schiffe zählt, soll um weitere 20 vermehrt werden.

Plymouth, 21. Dezember. Lady Seymour, die Gemahlin des Admirals Sir Michael Culme Seymour, veranstaltete gestern Abend aus Anlaß der Anwesenheit der deutschen Schiffe einen Ball, an dem die meisten der deutschen Offiziere teilnahmen. Die höheren deutschen Offiziere stateten im Laufe des gestrigen Tages dem Admiral Seymour einen Besuch ab, den dieser heute erwidernd wird. — Wenn es in den deutschen Schiffen wegen hohen Seeganges nicht gelingen sollte, Kohlen einzunehmen, werden sie in den Häfen einfahren.

Rom, 21. December. Die Kammer gewährte heute einen imposanten Anblick; alle Tribünen waren überfüllt. In der Diplomatenseite sah man zahlreiche Attachés. Alle Redner, die über die Mithilfungen der Regierung das Wort ergriffen, vom Sozialisten Dr. Andreja bis zum früheren Schatzminister Colombo, erklärten, kein Vertrauen zum neuen Kabinett zu haben, und besonders Colombo übte eine einschneidende Kritik an der Art, wie die Krise beigelegt sei, und führte aus, daß die beiden im Ministerium vertretenen Richtungen unvereinbar seien. Bacelli, Sonnino und zuletzt Giolitti gaben kurze Erklärungen ihres Misstrauens ab. Rudinis Antwort enttäuschte nicht den geringsten Befall, sie erregte Heiterkeit, als er verkündete, daß er mit den Kollegen des vorigen Ministeriums eingig gewesen sei, und Biderspruch, als er erklärt, daß die Kammer heute nur über die Personen, nicht über das Programm der Regierung abstimmen könne. Schließlich gelangte eine Tagesordnung Colombo zur Abstimmung, die besagte, die Kammer sei überzeugt, daß die Zusammensetzung des Kabinetts die Verwirklichung irgend eines Programms unmöglich mache und zur Tagesordnung übergehe. Diese Tagesordnung wurde mit 184 gegen 200 Stimmen abgelehnt; zehn Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Rom, 21. December. Da das Ministerium gleich in der ersten Sitzung, in der es sich präsentierte, ein Misstrauensvotum kaum verhindert, während es doch durch Banardells Eintritt neu gestärkt aus der Krise hervorgehen sollte, gilt sein Schluß allgemein für besiegt; noch ist es nicht entschieden, ob es morgen seine Demission zieht, aber seine Autorität ist zu gering, als daß es lange im Amt bleiben könnte. Das ist die Ansicht, die nach der heutigen Sitzung in den Couloirs von Abgeordneten aller Parteien ausgesprochen wurde.

Madríd, 21. December. Bei den Stierkämpfen in der Arena von Quadrilater durchbrach ein wütender Stier die Planke, drang in den Zuschauerraum und tödete 3 Personen. In Höhe der Panik wurden weitere 5 Personen schwer verletzt.

Madríd, 21. December. Über den empörenden Vorfall auf Cuba, daß ein spanischer Abgesandter von den Aufständischen erschossen wurde, wird jetzt in einem Telegramm aus Havanna näher berichtet. Danach traf der Insurgentengeneral Alejandro Rodriguez im Lager des Insurgentenführers Aranguen ein, als letzter sich ansichtigte, den als Parlamentär vom General Blanco in das Lager der Aufständischen entstandenen Obersten Ruiz nach Havana zu begleiten. Rodriguez berief ein Kriegsgericht und ließ sowohl Aranguen wie Ruiz erschießen.

Telegramme.

Petersburg, 21. December. Die "Bors." erörtert die Lage, in welche die englische Regierung durch die jüngsten Ereignisse in Ostasien gerathen sei, und sagt, die Schwierigkeit derselben sei durch die zweifellose Isolierung verschärft, in welcher sich England schon recht lange befindet. England könnte auf keine active Unterstützung, nicht einmal auf die Sympathie irgend einer Macht rechnen, welche eigene Interessen in den chinesischen Gewässern habe.

Berlin, 22. Dezember. Die kurzen, aber immerhin bemerkenswerten Worte, die der Kaiser Wilhelm gestern in Graudenz seinem Dank für die Begrüßung des dortigen Bürgermeisters hinzufügte, lauteten:

"Meine Fürsorge für die Stadt geht dahin, sie als Festungsstadt immer reicher auszugealten — und deshalb auch mein heutiger Besuch — damit Graudenz bei einer künftigen Bedrängnis widerstehen kann. Ich hoffe jedoch, daß es dazu nie kommen wird." Sodann fuhr der Kaiser mit erhobener Stimme und fast fedes Wort betontend fort: "Denn unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von mir, hat dieselben Ansichten wie ich."

Berlin, 22. Dezember. Wie jetzt aus London berichtet wird, ist Prinz Heinrich der Überbringer eines sehr ausführlichen Handschriften des Kaisers an die Königin Victoria von England. Die Haltung des britischen Kabinetts in der ostasiatischen Frage scheint nach wie vor eine abwartende zu sein. Die Times schreibt heute, England habe reichlich Zeit, thutsächliche und entscheidende Schritte in China zu thun,

L. ZONER,

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papier-Handlung

Petrikufer-Strasse 90.

Für den Weihnachtstisch!

Wer Andern eine rechte Weihnachtsfreude bereiten will, der schenke Bücher!
Ganz hervorragende Geschenk- und Prachtwerke zu bedeutend ermässigten Preisen.

Unterziehen Sie gefl. dies Verzeichniss einer geneigten eingehenden Durchsicht, und Sie werden finden, dass es Ihnen in diesem Jahre möglich ist, ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für billigsten Preis zu erstehten.

	Statt-nur:	R.K.R.K.
Cornelius, Peter von, Loggiengräber i. d. königl. Pinakothek zu München. 48 Tafeln in Kupfer gestochen v. Marx und einem erläuternden Text von Dr. E. Förster. In Prachtleinenband gebd. Querfolioformat. Jeder Verehrer dieses erhabenen klassischen Meisters sollte diesen Schatz kaufen.	2160	6
Falkenhörst, Schwarze Fürsten, Bilder a. d. Geschichte des dunklen Welttheils. In 2 Prachtbände gebunden. Der Verfasser führt uns an die Höhe der Fürsten des Sudans, an die der Herrscher in Ostafrika u. zu den westafrikanischen Königen. Hochinteressant!	840	350
Güll, Leitstern auf der Lebensfahrt: in Prachtband gebunden. Ein herrliches Spruchbrevier für jeden Tag des Lebens.	270	150
Heimes, Im Rauschen der Wogen, im Branden der Fluth. In Originalprachtband gebunden. Interessante Bilder a. d. Seemannsleben von der Wasserkante.	480	250
Hellwald, Hinterindische Länder und Völker, mit 70 Abbildungen und 4 Tonbildern. Hocheleg. Leinenband gebd. Mit gewohnter Meisterschaft berichtet der Verfasser v. seinen Reisen. Die Länder und Völker, die nach grossen Mühen in den Weltverkehr gezogen sind, verdienen heutzutage erhöhte Beachtung. Es ist Sache jedes Bildeten, sich über die Zustände Südasiens zu unterrichten.	450	180
Henne am Rhyn, Die Kreuzzüge u. die Kultur ihrer Zeit. Mit 100 Vollbildern und über 200 Textillustrationen v. Doré. Gross-Quartformat in Prachtband gebunden mit Goldschnitt. Ein herrliches Geschenk nicht nur für Historiker und Kulturhistoriker geeignet, sondern überhaupt für Jedermann, sowie für die reife Jugend.	15	750
Jacoby-Harms, Eine Geistersoiree. In Prachtband mit Goldschnitt. Ein herrliches illustriertes Prachtwerk mit 10 Lichtdrucken nach photogr. Originalaufnahmen.	720	250
Kaden, Durchs Schweizerland. Sommerfahrten im Gebirg und Thal. Hochelegante Ausstattung, in prachtvollen mehrfarbigen Leinenband gebunden. Der fesselnde, dem herrlichen Schweizerland entsprechende Text ist von den bedeutendsten Künstlern veranschaulicht, wie Calame, Cröner, Meyerheim, Vautier, Zügel u. A. m. Ein wahrhaft selten schönes Festgeschenk.	390	250
Deutsches Knabenbuch, mit zahlreichen Text- und Farben Illustrationen, 400 Seiten stark, u. vornehm eingebunden. Wir bieten hiermit ein inhaltreiches Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung u. Beschäftigung für unsere Knaben.	720	450
Kögler, Der Erste Ball. 9 Radierungen nach Zeichnungen von K. Kögler, gestochen von Professor R. Geisler, mit Text von Joh. Trojan. Folioformat in Prachtband gebd. Die Dichtung ist eine der ammuthigsten Schöpfungen Meister Trojans. Die 9 Radierungen sind meisterhaft ausgeführt. Das Werk selbst ziert ein in vornehmster Art gehaltener Einband in Rokokostil.	1080	4

	Statt-nur:	R.K.R.K.
Die Kunst. Folio in Prachtleinwandmappe mit reicher Goldpressung. Eine Auswahl grosser Meister. 50 Blatt Kupferstiche und Radierungen nach Originale von Vautier, von Bremen, Wawermann, Raphael, Knaus, Meissonier, Murillo, Meyerheim etc. Ein Prachtwerk allerersten Ranges für Kunstreunde.	24	10
Lübeck u. Lützow, Denkmäler der Kunst, 34 Tafeln in Stahlstich und drei Tafeln in Farbendruck, in eleg. Mappe. In keinem Werke ist für den Laien, sowie für den Kunsthistoriker eine vortrefflichere Uebersicht des Entwicklungsganges der Kunst von den ersten Versuchen bis zu den Stadtpunkten der Gegenwart zu finden, wie in diesem.	1920	550
Meisterwerke in Kupferstichen und Radierungen, 25 Blatt nach Originale von Raphael, Crespi, Meissonier, Hidemann, und anderen grossen Meistern. Folio in Prachtleinwandmappe mit reicher Bunt-Goldpressung. Ebenfalls ein prachtvolles Festgeschenk für Kunstliebhaber.	12	5
Müller, Praktische Pflanzenkunde für Handel, Gewerbe und Hauswirtschaft. Mit 140 Abbildungen auf 24 feinkolorierten Tafeln in Originalband mit buntem Titelblatt gebunden. Ein praktisches Handbuch der für den menschlichen Haushalt nützlichen Gewächse.	540	225
Peller. Italienisches Landschaftsbuch: 10 Originalzeichnungen mit Text v. Dr. Max Jordan. Quer-Folio in Prachtleinband mit Gold u. Schwarzdruckpressung. Jeder, der sich gern ergötzt an den Wundern der Natur, sollte nicht verabsäumen, sich dieses herrliche u. billige Werk anzuschauen.	12	6
Schanz, Im Wandel der Zeiten. Eine herrliche Blätterlese neuerer deutscher Lyrik. Mit 10 prachtvollen Illustrationen v. Gutschmidt in Photogravüre, sowie zahlreichen Holzschnitten. In Prachtband gebd. mit Goldschnitt.	1050	4
Schleiden, Das Meer. Illustriert mit 16 farbigen Tafeln und Vollbildern, sowie 232 Abbildungen im Text, in eleganten Leinenband gebunden. In anschaulicher u. fesselnder Weise wird uns das Leben der Wasserwelt vor Augen geführt. Interessant ist es von einer Welt zu lesen, die dem Bewohner des Binnenlandes im Allgemeinen verschlossen ist.	1680	650
Strauss, Länder u. Stätten der heiligen Schrift, mit einem Titelbild in Stahlstich, 130 künstl. vollendeten Illustrationen in Holzschnitt, 2 Steintafeln. 2 Farbendrucke u. 3 Karten. In hochelegantem Prachtband mit Goldschnitt ein herrliches Weihnachtsgeschenk.	360	150
Woenig, Eine Pusztenfahrt. Bilder aus der ungarischen Tiefebene. Prachtvoll illustriert mit ca. 200 Seiten. Gedrungen eingebunden. Sehr ammuthige u. interessante Schilderungen von Land u. Leuten des viel besuchten Alföld.	9	4
Casati, Im Herzen des dunklen Welttheils. Im Prachtband gebunden mit vielen Illustrationen.	9	3

Wein-Hausverkauf.

Wegen Auflösung des hiesigen Lagers bringe ich meine sämmtlichen Bestände

Ausländischer Wein,

hochselne Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und Ungarweine, herbe Nagar- und feinste Tokayer-Weine aus den hervorragendsten Jahrgängen, Sherry-, Madeira- und Portweine sowie echt französische Cognac's zum Verkauf.

Der Anverkauf findet täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr statt.

Verkauf nur gegen Barzahlung zu allerbilligsten Preisen.

Robert Kessler's

Weingroßhandlung.

Ecke der Promenade- und Benedixen-Straße Nr. 5.

Fabrik und Niederlage
von Toiletten-Seife, Parfümerie- und kosmetischen Artikeln

J. D. SOMMER,

Warschau, Przejazd № 7, Telefon № 1210.

Die Erzeugnisse dieser Fabrik sind in allen Parfümerie-, Galanterie- und Apothekerwaren-Handlungen, sowie in allen Seifen-Niederlagen zu bekommen.

Bec Auer

Kaisel.-russ. Patent № 12505.

ORIGINAL-ARUE-LAMPEN UND AUER-GLÜHKÖRPER

für Gas und Petroleum sind ausschliesslich in unserer

Filiale, Dzielnastr. № 12,

zu haben.

Jeder Original-Auer-Brenner trägt die eingravierte Aufschrift

, Gasglühlampen Patent Dr. Auer von Welsbach‘,

Jeder Glühkörper die inprägnirten Initialen F. A.

Da in letzterer Zeit mehrfach Falsifizate der Auer'schen Glühkörper im Handel aufgetreten sind und die Nachahmenden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden mussten, seien wir uns verslaast, das Publikum vor dem Ankauf von Falsifikaten zu warnen.

Warschauer Bureau für Gas- u. Petroleum-Glühlampen von Dr. Auer.

Bier-Niederlage

on

F. ROSNER, Benedikten-Straße № 78,

Telephon № 281.

empfiehlt in- und ausländische Biere in Fass und Flaschen, Österreichische, Böhmische, Pilzner, Pilsner, Rigaer Original-, „Baliblöschken“, Rigaer Imperial-Bitter, Rigaer Münchner Bier. Von hiesigen Brauereien: Pilzner, Olsztyński, und Baticz-Bier der Dampfsbrauerei v. R. Anstadt's Erben, auch Märzen-, Pilzner- und Baticz-Bier v. Gebr. Gohl.

Gleichzeitig bitte ich auf die Proposen mit meiner Firma zu achten.

Hochachtungsvoll

F. Rosner.

Hotel INTERNATIONAL

Heute u. folgende Tage:

Aufreten des ganzen Personals.
Neu!

Frl. Signe v. Nessler
und die russischen Tänzer
Geschwister Worth.

In Folge Geschäftsaufgabe werden im Magazin

S. & B. Laryssa

Petrifauerstr. № 76,
sämtliche Waaren unter d.
Ankaufspreis abgegeben.

I-te Privathelanstalt

Zawadzkastraße № 12.
Sprech- (vorher Ecke Siegel- u. Wschodniastra.)

9—10 Dr. Brzozowski, Zahntechn., Plom-

bieren und ähnliche Zähne.

10—11 Dr. Maybaum, Magen- und Darms-

krankeiten.

10—11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit.

(Sonntag)

11—12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u.

Darmkrankheiten.

12½ Dr. Littauer, Haut, Geschlechts- u.

Garnorgan. (außer Dienst u. Freitag.)

1—2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lung- und Herzkrankheiten (außer Montag).

1—2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten

(Sonntag, Dienstag, Freitag).

1—2 Dr. Przedborski, Ohren, Nasen-, Hals- und Rektopankreaten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).

2—3 Dr. Likiernik, Augen und äußer- gliche Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).

2—3 Dr. Pinkus, innere und Kindskrankheit.

2—3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit (Dienstag u. Freitag)

4—5 Dr. Bando, innere u. Frauenkran-

kenkrankheit für eine Consultation 30 Nov.

Pension für Rerente und Gebarende.

U m z ü g e

auf Federrollwagen mit sicherer Bremse unter persönlicher Aufsicht übermittelt

Michael Lentz,
Budzewala-Str. 71.

40,000 funtów Karpi

wagi 2½ i 3 funty do przedania w Dob-

rach Koek gubernia Siedlce, poctska i

telegraf w mieście.

Zarząd Débr.

Wohnungen zu vermieten.

Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich jetzt das Geschäft von W. Bittel befindet, sowie 3 angestehende Zimmer mit Küch, sind vom 1. Januar 1898 im Hause Hause E. Lischer, Nowot-Straße № 2 zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Nowot-Stra. № 14

Bü vermittelten:

eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, mit Wasserleitung, separatem Boden und Keller per 1. Januar 1898. Näheres Petrifauerstr. № 153 beim Wirth.

Bü vermittelten:

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Watercloset, ebenfalls an der Petrif.-Str. № 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Watercloset an der Polubnowa-Straße № 4 per sofort.

Zaraz lub od nowego roku 4—5 pokoi z kuchnia, spizarnią, łazienką, wodnym klozetem z konfortem wykończone do wynajęcia. Tamże są do wynajęcia sześć piwnic odpowiednie na składy towarów. Krótka № 12.

Ein Zimmer

per sofort zu vermieten. Petrifauer-

straße № 109, bei M. Lichtenstein.

FILIALE:
Petrik.-Str.
113.

JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikauer-Straße 23.

Zu meinem diesjährigen Weihnachts-Berkauf

empfehle ich, durch Gelegenheitskauf billig erworbenen: Reinwollene Kleiderstoffe von 23 Kop. an, carrierte Wollenstoffe von 28 Kop. an, schwarze Wollenstoffe von 25 Kop. an, gemusterte seidene Toulards von 25 Kop. an, welche zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet sind. Ausfertigte Teppiche, Portières, Dielen- und Treppenläufer, einzelne Fenster-Gardinen, Stores, Tisch- und Bettdecken werden mit einer großen Preisdernägigung verlaufen.

Lodzer Thalia-Theater.

Sonnabend, den 25. December 1897 1. Weihnachtsfeiertag:
Nachmittags-Vorstellung.

Bei den bekannten billigen Kinderprixen.

In gänzlich neuer Ausstattung und unter Mitwirkung von 50 Kindern, Knaben und Mädchen.

Große Kinder-Vorstellung, Nachmittag, Beginn 3 Uhr:

Zum 1. Male:

Aus der Märchenwelt.

Enthaltend:

Struwwelpeter, Schneider Fips, Rothkäppchen, Hans im Glück.

Märchenpiel mit Musik, Gesang u. Tanz in 4 Bildern nebst einem Vorspiel:

Im Reiche der Feen

von Oscar Will. Musik von Julius Major.

Einstudiert u. in Scene gesetzt von F. W. Thisie. Dirigent Kapellmeister Hans Schirmer.

Die Lände, Aufzüge der Spielsachen, Gnomen-Evolutionen etc. etc., ausgeführt von sämmtlichen Kindern.

Abend-Vorstellung, Beginn präzise 8 Uhr.

Große Novität.

Zum 1. Male:

Der natürliche Sohn

Sensations-Schauspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des Alexander Dumas, Sohn, deutsch v. Paul Lindau. In Scene gesetzt von Albert Rosenthal.

Gegenwärtig Zug- und Kassenstück ersten Ranges aller deutschen großen u. kleinen Bühnen.

Sonntag, den 26. December 1897, 2. Feiertag:

Zum 2. Male Nachmittags:

Dieselbe große Nachmittags-Kindervorstellung, Beginn präzise 3 Uhr, wie die am ersten Feiertag, „Aus der Märchenwelt“ etc. etc.

2. Feiertag. Abendvorstellung. Beginn 8 Uhr.

In reichster neuer Ausstattung.

Neu!

Zum 1. Male:

Neu!

Die kleinen Schäfchen.

Große Operetten-Novität in 2 Akten von Armand Viorat. Musik von Louis Barney.

In Scene gesetzt von Heinrich Dinghaus. Dirigent Kapellmeister Hans Schirmer.

Vorher:

HECTOR

Original-Schwarz in 1 Akt von Gustav v. Moser.

Montag, den 27. December 1897, 3. Feiertag:

Zum 3. Male:

Dieselbe große Nachmittags-Kindervorstellung, wie die am 1. u. 2. Feiertag, Beginn präzise 3 Uhr „Aus der Märchenwelt“ etc. etc.

Abendvorstellung.

Zum 1. Male bei populären und halben Preisen aller Plätze:

Zum 6. Male die berühmte Operetten-Novität:

Waldmeister.

Große Operette in 3 Akten von Gustav Davis. Musik von Johann Strauß. In Scene gesetzt von Heinrich Dinghaus.

Die Direction.

Concerthaus.

Den ersten und zweiten Feiertag.

Tanz-Bergnügen.

Entree für Herren 75 Kop.) den Karneval hierdurch.

Entree für Damen 50 R.) den Karneval hierdurch.

Aufgang 8 Uhr.

In den unteren Räumlichkeiten täglich Concert einer namenlosen, sehr guten Damenkapelle.

Entree frei.

Benndorf.

D. A. STEINBERG, CEGELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist.

heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgratverkrümmungen, Schiekhals, Verkrümmungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Bähnen, spinale Kinderkrankheiten etc. Erkrankungen von Seelen, Muskeln und Knochen, mit elst. Massage, Electricity und medico-mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Beoley, Dr. Krullenberg etc. für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und fehlhaften Körperhaltungen spezielle Schwedisch-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Gorsels, Schienen etc.) fertiggestellt. Gymnastikstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Редактор и Издатель Леопольд Зонеръ.

23. Petrikauer-Straße 23.

Zu meinem diesjährigen

Weihnachts-Berkauf

23. Petrikauer-Straße 23.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Schranken.

Roman von E. Vely.

[10. Fortsetzung.]

Er stampfte mit dem Fuße auf und schleuderte die Zigarette, welche erloschen war, weit von sich. Anna war eine zu gute Hausfrau, als daß sie das hätte ansehen können — sie hob sie sorgfältig auf.

„Na, so'n erster Mädchentraum“, sagte sie, dabei die Asche von den Fingern stäubend, „der verfliegt ja schnell. Die harmlose Christophine hatte selbstverständlich keine Ahnung davon, was in dem Kopfe des Kindes vorging — aber — ich war zum Besuch dort und beobachtete — die Zusammenkünste in der Laube.“

Sie sah dabei nicht auf, was kummerlich sie jetzt sein Gesicht, er war ja ein glücklicher, beneidenswerther Mensch, so viel Geld — so viel Lebensfreude vor ihm.

„Tod und Teufel!“ knirschte er zwischen den Zähnen, „das sagst Du mir erst jetzt?“

„Wann hätte ich's denn thun sollen?“ fragte sie. „Ich habe gar nicht mehr an den schönen Reinbold gedacht. Er ging nach Amerika damals, seiner Schulden und leichtsinnigen Weise halber! Wer interessiert sich denn für jeden Lieutenant, der über das Wasser muß! Mädchen werden ihm freilich genug nachgesetzt haben.“

„Trude auch?“

„Wie kann ich denn das wissen! Ich sagte ja besonders „in aller Harmlosigkeit“. Nun ist er wieder da, die Leute können nicht genug staunen, wie er sein Glück gemacht hat. Soll drüben reich geworden sein. Mich erkannte er wieder, als ich ihn angelprochen hatte —“

„Ah —“, der Schnurrbart wurde von Heinz' Fingern gemäßigt.

„Interesse hat er freilich noch“, fuhr die Professorin fort, ihre Handschuhe in der Tiefe ihrer Tasche suchend, „denn er fragt, wann Ihr von der Hochzeitsreise erwartet würdet.“

„Wahrscheinlich will er Euch einen Besuch machen.“

„In — der — That.“

Sie bejrüderte ein Notzbuoh, eine Börse und ein Taschenetui an den Tag und sagte dann: „Das manche Leute für Glück haben“, als hätte sie vergebens nach demselben in dem unerschöpflichen Beutel gesucht.

Heinz ging noch immer mit großen Schritten in dem Gemach auf und ab, als Trude das Köppchen in die Thür steckte.

„Der neue Kutscher ist da! Ich habe soeben nochmals mit ihm gesprochen. Es bleibt alles bei den Abmachungen, die wir in Baden-Baden mit Frau von Hemming getroffen haben. Er kann gleich eintreten — willst Du ihn sehen?“

Heinz fuhr mit den Händen über die Stirn. Wahrhaftig, er mußte erst nachfinden, was mit dem Kutscher war. So, nun wußte er's freilich: Der stattliche Mensch war ihnen empfohlen, hatte seiner Frau gefallen und kam nun, um sich nochmals um die Stelle zu bemühen.

„Er mag hereinkommen!“

Trude klatschte wie ein Kind in die Hände. „O Heinz, nun werden wir den elegantesten Kutscher in der Stadt haben — und so ist's just recht.“ Dann klingelte sie nach dem Dienstsuchenden.

„Heinz“, rief sie, als der Mensch wieder gegangen war, „wenn jetzt ein solch trauriges Gesicht machtet, so hätte ich Dich jetzt geküßt“, dann brach sie in ein übermüthiges Lachen aus und verschwand.

„Welch' ein Kind!“ sagte Anna, die etwas peinliche Pause, in der ihr Bruder regungslos stand, unterbrechend. „Aber was gibt es für Achnlichkeit in der Welt! Als der Mann da eintrat, habe ich geglaubt, Wolf Reinbold war's.“

Mühelos wanderte Heinz durch die Räume, während Trude in ihrem Zimmer auf der Chaiselongue lag, die schönen Haare ausgelöst, ganz den Anblick einer bührenden Magdalena bildend.

Ihr Gatte war zornig, grob gegen sie gewesen, und sie hatte nichts verbrochen, gar nichts, als nach der neuen Eide des Kutschers gefragt. Lobend, donnernd hatte er vor ihr gestanden, die Fausten geklatscht, unartikulierte Laute ausstoßend, von Haubarrest gesprochen und Dingen, die sie nicht verstand.

Was das eine richtige Eheszene, so war es um solche etwas Entsetzliches. Schon in Paris hatte sie sich sehr unglücklich gefühlt, als sie wegen einer Hutschau miteinander in Meinungsverschiedenheit gerathen waren, dann in Trouville Eifersucht empfunden, weil er drei Damen nach einander für vollendet schön erklärt hatte — aber diesmal war sie unschuldig und er ungerecht.

Was sollte sie nun thun? zu ihm gehen? Nein, sie trogte. Damals war er auch der Erste gewesen, der nachgab. Und diesmal sollte er nicht so leicht davon kommen — sie wußte, eine beleidigte Miene kleidete sie gut, und in dem Schlafer sah sie geradezu entzückend aus; er konnte nicht lange zögern, und zur Strafe sollte er ihr erlauben — was denn? Daß sie reiten durfte. Der Kutscher konnte sie als stattlicher Reitknecht begleiten — schon in Baden-Baden hatte sie das im Stillen geplant.

„Harmlos“, wiederholte Heinz immer wieder, so hämisch hatte sie das betont, die Angeberin, und hatte doch um ein Stelldeiche in der Laube gewußt. Oh, er kannte die Harmlosigkeit solcher schönen Lieutenant's und die Einsamkeit der jungen Mädchen. — Und nun sollte er, der erfahrene Mann, der „ein Beilchen im Bergengen“ gefunden zu haben glaubte, eröthen müssen über sich selber und seine Leichtgläubigkeit — und wenn ihm, Heinz Reulenhard, dieser Herr Reinbold begegnete, könnte der im Stillen über ihn triumphieren, wenn er's nicht gar äußerlich mit höhnischem Lächeln that.

„Verdammt!“ stieß er hervor und war schon wieder im Begriff, in Trudes Zimmer zu stürzen, um sie zu fragen: „Hat vor mir Dich schon ein Anderer geküßt?“

Es klopfte, er sagte kein Herz ein, er wollte niemanden sehen, auch jetzt nicht das Gesicht eines Dieners, der vielleicht eine Meldung hatte. Da öffnete sich doch die Thür und Drobet trat ein.

Er trug, trotz des Sommertages, ein Halstuch, sah sich erst vorsichtig um, ob alles geschlossen, und kam dann, ein Schriftstück in der Hand, langsam auf den Hausherren zu. Dem konnte allerdings in diesem Augenblick kein Gesicht unangenehmer sein, als daß ehrliche Drobets. Ein erschrockter Fluch, dann aber mußte er sich beherrschen.

„Ah — ein unerwarteter Besuch!“ sagte er, dem Maler entgegen gehend.

„Glaub's!“
„Nachdem Sie unsere Einladung, unsere Hochzeit gänzlich ignorierten —“

„Hätten Sie wirklich annehmen können, daß ich dabei hätte sein können?“ fragte die tiefe Stimme eindringlich.

„Warum nicht!“

„Herr Heinz Keulenhard!“

„Herr Drob!“
„Meinen Sie, ich hätt's über mich vermoht, die Andere an Ihrer Seite zu sehen und zu wissen, welch ein Schurkenstreich die Wechtmäßige verdammt!“

„Herr Drob!“

„Es ist das richtige Wort — und es wäre besser, Sie schreien nicht so entsetzt meinen Namen! Niemand als ich weiß besser, was Sie an einem vertraulichen Geschäft gefündigt haben — und ich fordere Rechenschaft; nein, das ist wohl nicht die Bezeichnung, denn Sie können das Verbrechen nicht rechtfertigen — ich fordere Sühne.“

„Wenn Sie Geld möchten, so liegt die Anweisung für meinen Banquier bereit.“

„Ihre Pflicht für Ihre Kinder, zu der Sie das Gericht zwingen kann — für den armen, kleinen Seraph verlange ich —“

„Pardon — Madame Seraphine hat gar nichts zu verlangen —“

Drobels Zorn wuchs.

„Als vielleicht die eigenhändige Bestätigung, daß Sie ein Schurke sind. Ich komme, Sie zur Unterschrift unter dieses Document zu veranlassen, indem Sie erklären, daß Sie eine Scheinheirath vollzogen —“

„Und“, Heinz trat zurück und überlegte, „wenn ich mich weigere?“

„So veröffentliche ich Alles. Dies Christstück wird nur für die intimen Freunde der Verlassenen sein, vor denen sie sich rechtfertigen will. Die Publication, mein Herr, dürfte ein großes Publikum interessiren.“

„Ah!“ hin und her durchmäht er, seiner Gewohnheit nach, den Raum.

„Freilich — ich begreife Ihr Bestreben, Madame Seraphine Evropa Ritterdienste leisten zu wollen, ganz gut. Sie haben immer ein Faible für die Dame gehabt, und damals, als ich dieselbe kennen lernte, störte ich Ihre Kreise.“ —

„Insosfern, als ich — ich wäre ein ehrlicher Bewerber gewesen — zurücktrat. Sie kamen, verschwenderisch mit Worten und in Aufmerksamkeit, der Schönere, der Sieg gewohnt, und Sie freuten mit vollen Händen das Gold und die Blumen um sich, und das arme, kleine Herz flog Ihnen zu. Wer hätte Ihnen nicht vertrauen müssen, wenn Sie Ihre Biedermannsreden hielten, den Cavalier, den Gentleman betonten! Und Seraphine — liebte Sie!“

„Vielleicht auch — mein Geld!“ sagte Heinz.
„Das ist nicht wahr, davon hatten Andere mehr als Sie — aber Sie trugen die Heirath auch als Inschrift des Banners — und das war Ihre größte Lüge. Verliebt waren Sie in den gräkelnden Schmetterling, wie hundert Andere. Endlich des Spielzeugs müde, oder, weil die kleine Figur nicht auf das Schachbrett passte, das Sie hier aufstellten, schoben Sie sie zur Seite! Das, mein Herr, sind Ihre Heldenreden — und ich wiederhole, das Publikum würde Interesse daran haben.“

Noch ein Augenblick der Überlegung, dann griff Heinz Keulenhard nach dem Papier, ging zum Schreibtisch und setzte seinen Namen darunter.

„Da!“ sagte er, es dem Maler zuschiebend, „Sie sehen, ich habe es noch nicht einmal gesehen.“

„Sie wissen ja den Inhalt — und nun, da das Weiteres in den Händen des Advocaten liegt und von Ihrem Banquier zu erfüllen ist, habe ich hier nichts mehr zu thun.“

Er wandte sich nach der Thür.

„Ein Wort noch, ich bitte!“ rief Heinz.

„Bäre nicht Madame Seraphine, nun Sie von mir ausgestattet ist, eine sehr annehmbare Partie für Sie, mein lieber Drob! Sie sollten sich das überlegen, und vielleicht haben Sie's schon gethan!“

Mit einem Sprung war der Maler wieder neben ihm. —

„Noch ein Wort, Reptil —“ und Heinz wischte zur Seite, Drobels Körperfrost war berühmt.

„Weil Du noch Eind durchlossen sollst, darum bist Du sicher vor mir und meinem Griff — ich besudle mich nicht!“ sagte er mit unsäglicher Verachtung, dem Feigling ins Gesicht blickend.

Höre ich aber jemals, daß Du sie verleumdest oder meine rein Verehrung für sie in Deiner gemeinen Weise deutest, dann — sehe ich auf dem Platze, und nicht mit der Pistole, mein Herr Keulenhard, sondern mit dem Instrument, das solchem Gelicht gebührt, mit der Peitsche!“ Dann schlug er die Thür hinter sich zu, nicht eine Bewegung hat der Zurückbleibende gemacht. Draußen riss er, unbelümmert um den Zug, das Tuch ab und sein Document, wie eine Fahne schwenkend, verließ er das Haus.

Heinz sank in einen Stuhl, ein rother Nebel wogte vor seinen Blicken, in seinem Kopf klopste es zum Zerspringen — was war das nur für ein ungewohntes, beängstigendes Geräusch? Welch' eine Angst drückte ihm die Brust? Wie ein Ball stieg's ihm in der Kehle auf und wollte ihn ersticken. Ach, nein — ein bestreiter Athemzug. Er riß das Fenster auf und bog sich weit hinaus, dann trat er an den Spiegel und musterte seine Züge. Verzerrt erschienen sie ihm, die Augen weit hervortretend. Was war das für ein Aussehen für einen jungen Ehemann? Er zwang sich mit Gewalt zu einem anderen Ausdruck — wenn ihn Trude so sähe, würde sie ja erschrecken und das sollte nicht sein, sie sollte ihn lieben, nicht eine Regung ihres Herzens durste etwas Anderes sein, als Liebe, kein Gedanke einem Anderen gehören —

Ah — wer kam da über den Teppich — der Spiegel zeigte ihm einen blonden, stattlichen Mann —

„Sie wünschen,“ sagte er langsam, starren Blickes — „Herr Reinbold?“ Ja, er sollte wissen, daß er ihn kannte, daß er auf seinen Besuch vorbereitet war — und dann, ja, was er dann tat dem Manne, welcher kam, um über ihn den Getäuschten, zu lachen, ihm das Herz Trudens freitig zu machen wegen älterer Rechte — ihn tödten, niederschlagen wie einen räudigen Hund.

„Ich“ der Antwortende hatte erst Zeit gebraucht, sich von seinem Erstaunen zu erholen, „ich heiße ja Nicelt, Herr Keulenhard! Der Diener war nicht da, der Bote drang mir das auf — so erlaubte ich mir —“

„Freilich, Nicelt, der neue Kutscher! Freilich,“ verbesserte sich Heinz und warf seine Unterschrift auf das Papier. „Es ist,“ er zwang sich zu lachen, „weil Sie eine so verteuerte Achtlingskugel haben mit einem — ja, mit dem Kerl, dem Reinbold! Sie können gehen!“

Der Kutscher schüttelte den Kopf; eine etwas sonderbare Art hatte dieser neue Herr.

Heinz riß das Couvert auf, Gerichtssiegel — was hatte man ihm denn da zu sagen? Vielleicht wegen seiner Klage gegen Ida! O, sie und das Mädchen mit den forschenden, verschlagtbaren Augen sollten seine ganze Strenge erfahren —

Nicht die Nachricht, daß seine Klage gewonnen, sondern eine Vorladung für ihn zu einem bestimmten Termin in Sachen der Vormundschaft für die Kinder der Bertha Botti, geborenen Keulenhard, im Wallenhaus dahier, wegen Söldendmachung ihrer Erbschaftsansprüche an den Nachlaß weiland Wighard Keulenhard's.

Da war's! Doch ein Versuch, ein Angriff auf seinen künstlichen Bau. Er saßte wieder wie ein Baumstamm um sich — nun wurde doch am Ende das Testament für ungültig erklärt, als ein beeinflußter Will eines Geisteckranken.

Sollte und mußte er hergeben, was ihm so schwer zu erwerben gewesen, was ihm endloses Nachdenken, schlaflose Stunden, die Opferung des letzten „guten Restes seiner selbst“ kostet?

Und dann? Bah, an dem Urteil der Welt lag ihm nichts. Jetzt verdammt man ihn heimlich und schüttelte ihm öffentlich die Hand, denn er war ja ein „reicher“ Mann — aber ohne das Geld stürzte alles für ihn zusammen — ja, was dann? Arbeiten? Er lachte hell auf. „Für Weib und Kinder vielleicht sogar? Sog?“

Und in einer Reihe zogen Bilder an ihm vorüber, Arbeiter mit schwieligen Händen, den Schweiß von den beruhten Gesichtern wischend — nein, nur das nicht. Blasse Gestalten, die Fäden in der Hand, wie sie in den Schreibstuben der Rechtsanwälte saßen, im dämmrigen Hofsicht durch trübe Fensterscheiben blickten — Sprachlehrer, diese Büdlinke an den Thüren ungebildeter Banquiers machend. — Nein, o nein! Er konnte ja so wenig! Was war denn das? Das Rollen einer Kugel, der dumpfe Buren „faîtes votre jeu“ — die Klücke, welche sich über das grüne Tuch hinschiebt — Croupier? Und Trude, sein schönes, junges Weib? —

(Fortsetzung folgt.)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner